

Stand mit einem mit Dampf betriebenen Wagen gefahren. Reaktionen traten auf dem Wagen auf. Es fand sich möglich, daß es einen kippenden Schubkarren erhielt, an dessen Folgen er an einer Stelle stand. — Große Höhe herrschte im größten Teil des Landes. In Stockholm sind 10, in Chicago fünf Todesfälle infolge der Höhe eingetreten. Hunderte sind auf der Straße zusammengebrochen, viele beim Baden ertrunken. Tausende von Temporären tauchten in den Hafen und am Strand.

## Bermischtes.

**Großsegelboot.** Eine neue Erfindung von weittragender Bedeutung ist es, die mit Hilfe der Präzisions-Gerätschaften des Deutschen Flotten-Büros in der nächsten Woche auf dem Wannsee weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden wird, nämlich das früher bereits erwähnte, von dem Altenberger Seeherrn Chr. Wirth erfundene Bermischboot. Nachdem am 6. Juli mittags von 11 bis 1 Uhr die erste Vorführung vor geladenen Gästen stattgefunden haben wird, beginnen am 8. Juli die regelmäßigen Fahrten, die von diesem Tage ab bis zum 12. Juli eintreten. Möglicher nachmittags von 6 bis 9 Uhr ausgeführt werden. Über das Boot und die Verwendungsmöglichkeiten dieser Erfindung ist das Räher schon bestaut geworden; überlegen werden auch noch illustrierte Programme mit ausführlicher Beschreibung aufzugeben werden. Es sei hier nur erwähnt, daß ein vollständig besagungloses Fahrzeug, das Elektromotorschiff „Friede“ der Accumulatorenfabrik Aktien-Gesellschaft, Fabrik Hagen in Westfalen, — Berlin, Luisenstraße 36 —, sich vom Elektrizitätswerk Wannsee aus in Bewegung setzen wird, um am Schwedischen Pavillon, Schwanenwerder, Freibad, Restaurant Schloss Wannsee, Rollerpavillon zum Schultheiß an seinen Ausgangspunkt zurückzukehren. Das an zwei Masten mit Mastdrähten (Antennen) kennliche Boot wird dabei in Fahrt gesetzt und gesteuert durch vertikale Wellen, die von einem im Kaiserpavillon zum Wannsee aufgestellten elektrischen Wellensteuerapparat ausgehen. Während der Fahrt werden die verschiedenartigsten seismischen Mandorle ausgeführt, Signale mit der Schiffsglocke und mit elektrischen Lampen werden gegeben, Schüsse abgefeuert, Feuerwerkskörper abgebrannt, alles auf funktelegraphischem Wege, nur auf einen Fingerdruck am Tasten des Steuerapparats hin. Die Ufer des Wannsees geben ja reichlich Gelegenheit, die interessantesten Vorführungen zu beobachten, zumal da Vorführung getroffen ist, daß auch der unmittelbar vor dem Rollerpavillon am Seeufer gelegene eingeschlossene Platz gegen ein geringes Eintrittsgeld betreten werden kann.

**Oberingenieur Hirsh**, der Bewerber um den Kathreinerpreis (50 000 Mark) ist, nachdem er Donnerstag abend 6½ Uhr in Puchheim (bei München) aufgestiegen war, wie bereits gemeldet, Sonnabend vormittag um 9 Uhr 8 Minuten auf dem Flugplatz Johannisthal glatt gelandet. Hirsh hat zu der ganzen Strecke nur 14 Stunden 28 Minuten gebraucht. Er hat damit alle deutschen Überlandflugrekorde gebrochen und eine dem von dem französischen Lieutenant Bellanger vollführten Flug Paris — Pau ebenbürtige Leistung vollbracht. Nach seiner Ankunft in Johannisthal machte Hirsh einige interessante Mitteilungen über seine Reise. „Auf der Strecke München — Altenberg war das Wetter geradezu herrlich. Mein Flügelneigte sich und mein Eindecker schob je gleichmäßig dahin, daß ich mir eine Zigarette nach der anderen anzündete und die Münchner Abendzeitung zu lesen anfangen. Mit Hilfe der Generalstabskarte und einer Spezialkarte, auf der ich mit dem Flugweg mit Motorflug markiert hatte, flog ich in 500—800 Metern Höhe. Endlich tauchte Altenberg auf, daß ich an der hochragenden, die Stadt beherrschenden Hohenaspergburg erkannte. Unschwer fand ich den Egerplatz und begann im Gleitflug niederzugehen. Zu meinem Schaden sah ich jedoch, daß es auf dem weiten Platz von Menschen wimmelte. Ich überlegte schon, ob ich die Maschine nicht hochtreiben und weiterfliegen sollte, da ich bei einer plötzlichen Landung unweitschicht in die Menschenmenge hineingefahren wäre. Ich möchte deshalb noch einige Proberunden, um dem Militär Gelegenheit zu geben, den Platz zu leeren. Das war jedoch fast unmöglich, und erst als der Kommandant Major Häusler Alarm bliesen ließ und alle verfügbaren Mannschaften herangezogen hatte, war es möglich, Platz zu schaffen. Nach meiner Landung durchbrachen die Menschenmenge jedoch den dreifachen Truppentorso und stürmten auf den Apparat zu. Zur der Energie des Flugkommandanten verbannte ich es, daß meine Maschine nicht zertrümmt werden sollte. Gestern morgen um 4 Uhr 27 Minuten zogen wir in nordöstlicher Richtung davon. In Leipzig mußte ich meinen Motor wieder richten, da die Mechaniker, die ich bestellt hatte, nicht an Ort und Stelle waren. Der letzte Teil unserer Fahrt von Leipzig nach Berlin aber war eine der gefährlichsten und aufregendsten, die ich jemals durchgemacht habe. Ich ging vom Start bis auf 500 Meter Höhe, merkte aber bald, daß in dieser Höhe gefährliche Windböen waren, und ging deshalb auf 300 Meter herunter. Dort war es aber noch schwächer. So folgte auf Böe und der Wind war so heftig, daß er mir körperlich Schmerzen verursachte. Ich wurde auf meinem Sitz hin- und herschaukelt und konnte kaum einen Augenblick der Karte meine Aufmerksamkeit schenken. Schließlich ging ich bis auf 150 Meter Höhe und beobachtete in dieser Höhenlage eine eigenartige Erscheinung. Es folgten stets bei scharfe Böen aufeinander, dann trat eine lange Pause ein und nun begann das Spiel von neuem. Ich war höchst froh, als ich das wohlbekannte Johannisthaler Flugfeld vor mir sah und endlich landen konnte. Besonders froh aber verstand mein Motor, der während der ganzen Fahrt auch nicht ein einziges Mal ausgekehrt oder nachgelassen hat.“

**Walfischgemeind an der britischen Westküste.** An der Küste von Devon (Cornwall) strandeten

zahlige Walzfische, weil junge Tiere, von denen Kindern größer als 20 Fuß waren. Es spielt sich nun eine komische Szene ab. Die Gefangenen des Ortes ziehen über die weichen Niedertiere her und töhlen ihnen aus lebendigen Leib herum, schützen ihnen die Köpfe ab und versanktieren ein hässliches Wutschaf. Schließlich schützen die Beobachter ein, liegen die verkrüppelten Fische, 25 an der Zahl, mit Stoßzähnen erschlagen, während die Blut die östlichen Später weiter von hausem trug. Zu vielen der armen Tiere schlug durch ihre furchtbare Erfahrung jeder Geschäftsbetrieb bedacht worden zu sein, denn sie treten direktionsfähig oben auf dem Wasser und werden noch mehrmals wieder an den Strand gerückt.

**Der Trick eines falschen Fliegers.** Die Bekleidung für die Matratze macht sich in Gefahr ein Schwimmbett genannt, dessen Stoß an den des „Kamptank von Apenni“ erinnert. Bei dem Stadtkommandanten erscheint ein junger Mann in der Uniform eines Fliegers und stellt sich als der bekannte Matratzenflieger vor, der an dem Wettkampf teilnimmt. Er sagt, daß er seine Maschine in Tourcoing zurückgelassen habe, aber am Abend von Calais aus den Flug für die Stappe Calais — Dover unternehmen wolle. Er bat um militärische Überzeichnung des Flugfeldes, damit bei Landung seines Monoplans, den er aus Tourcoing holen will, kein Unglück geschehe. Der Stadtkommandant beschließt sich, die nötigen Beziehungen zu geben, und einige herumtreibende Sportleute laden den berühmten Flieger zum Festmahl ein. Bei der Tafel entdeckt er, daß er sein Portefeuille bei der Landung verloren habe. Natürlich boten ihm seine Gönner sofort die nötigen Hörde an, und er bedient sich davon reichlich. Dann gab er seinen Verehrern ein Stenogramm für den Abend auf dem Flugfeld und fuhr nach Tourcoing, um, wie er sagte, aufzufallen und seinen Eindecker durch die Luft herauszuführen. Die Soldaten bewachten das Feld, um das sie die begeisterte Menge duldeten, die stundenlang in die Luft harrte. Aber der falsche Flieger kam nicht. Nicht er auf seinem Eindecker, sondern die Menge auf dem Flugfeld war aufgesessen.

**Das Erdbeben in San Francisco.** Das Erdbeben, das in den letzten Tagen in San Francisco herrschte, ist das schlimmste seit dem Jahre 1906 gewesen. Nach dem ersten Stoß folgte einige Sekunden Ruhe. Darauf kam ein zweiter Erdstoß, der eine gewaltige Bank entzündete, sodass alles auf die Straße floh. Die Kaufhäuser waren im Augenblick geleert, ebenso die Restaurants. Die Theaters mußten die Nachmittagsvorstellung aufgeben, da die Erdbeben, als sich gerade an den Kosten die Menschen drängten. Die Versorgung wurde noch gesteigert, weil die Telephonbäumen die Apparate verloren hatten, und so der Telephonverkehr für längere Zeit unmöglich war. Viele Männer zeigten Risse, vielfach starke Verwundungen, auch einige Eisenkonstruktionen von Wohnhäusern fielen zusammen. Das Erdbeben folgte nicht der bisherigen Linie, sondern erstreckte sich von der Küste bis Sierra, jedoch auch Nevada berührte wurde, wo in der Karbonitz die Sandeläder in den Gerüschläden schwankten und die Ringe und alle Anteile auf die Straße rutschten.

**Die Werbezigarette.** Von einer auffallenden Form der Brautverdung, die in einer Reihe von lädierten Gegenden Hollands noch heute in Gebrauch ist, berichtet ein italienischer Korrespondent. Dem verliebten holländischen Jungling bleiben die Schwierigkeiten einer Liebeserklärung in Worten, die schon manchem Brautwerber Stunden bitterer Qual verursachte, völlig erspart, ohne auch nur den Mund aufzutun, erfüllt er ungweiblich, wie seine Aussichten stehen und ob sein stiller Herzschwund erfüllt wird. Steht das Herz des jungen Mannes in Flammen, so knüpft er einfach an die Haustür des geliebten Mädchen und, vielleicht ohne sie persönlich zu kennen, lädt er sich Feuer geben, um seine Zigarette anzuzünden. Dieser erste „Gruß“ verläuft ohne Schwierigkeit, die Bitte wird höflich erfüllt, worauf der Jungling schmauchend davon geht und sich seinen Gedanken überlässt. Doch dieser ersten Annäherung muß eine zweite folgen, die genau der ersten gleicht: wieder knüpft der Bewerber an die Haustür, lädt sich Feuer geben und geht rauchend weiter. Die Entscheidung fällt erst beim dritten Mal. Wird die summierte Werbung nicht angenommen, so verträgt man dann dem jungen Manne das Feuer und ohne viel Zeremonie wird ihm die Tür vor der Nase zugeschlagen. Ist die Jungfrau aber zur The bereit und sind die Eltern einverstanden, so fordert man beim dritten Anknüpfen den rauchenden Jungling auf, ins Haus zu treten, wo der künftige Bräutigam dann schweigend seine Zigarette zu Ende raucht. Dann reicht ihm die werbende Braut eine andere Zigarette, die sie selbst anzündet: das endlich ist die definitive Zusage, zwei Herzen haben sich gefunden.

**Das „verirrte Schaf“.** Von einem wunderschönen alitalienischen Heiratsbrauch, der noch heute in Verci, Orzogno und in den benachbarten Gegenden ausgedehnt wird, erzählt der Tessaghero interessante Einzelheiten. An dem Tage, da die Braut mit ihrem künftigen Gemahlin vor den Altar treten soll, erscheinen plötzlich alle Verwandten des Bräutigams vor dem Hause des Braut. Hier beginnen sie die Nachbarn zu fragen, ob niemand „ein verirrtes Schaf“ gesehen habe; alles schüttelt den Kopf, aber die Nachfragen werden damit nur um so lebhafter, und schließlich beginnt die Verwandtschaft des Bräutigams die ganze Umgebung nach dem „Schaf“ abzusuchen. Sie kommen dann ans Haus der Braut, hier ist inzwischen sorgsam die Tür verriegelt, sie beginnen zu klopfen, brechen die Tür einzudringen, und behaupten, glaubwürdige Zeugen hätten versichert, daß „Schaf“ sei in dieses Haus gelassen. Aus den Fenstern kommen erregte Antworten, Beschuldigungen und Verwünschungen werden laut, daß Wolf läuft zusammen, bis schließlich der nächste Verwandte des

Bräutigams durch Wolf gesucht und durch Fleisch und den Judenbrot-Suppe die Tür öffnet. Mit wildem Gesicht steht die Schaf und Jungen, vom Stiel bis zum Boden wird jeder Windel durchgeschnitten. Die Braut ruht sich vorher in einem dunklen Windel unter einem Bett versteckt haben, und die Witte will, daß der nächste Verwandte des Bräutigams sie aus dem Bett herzieht. Das tut auch eifrig und tut so, als wäre er nichts, eilt durch alle Zimmer und zieht dann schließlich den Bräutigam „Schaf“ aus seinem Versteck. In der Hand hält er die Braut dann in die Küche und tanzt mit ihr, worauf ein fröhliches Geschmause diesen ersten Teil der Hochzeit beschließt. Dann führt der glückliche Bräutigam die Braut zur Kirche und führt sie auch bis an den Altar, wo er während der Hochzeitung an ihren rechten Seite steht, während der Bräutigam den Platz zur linken nimmt.

**Der Witzwett in Paris.** Der diesjährige 14. Juli, der große Nationalfeiertag der Franzosen, wird den Parteien eine wunderliche Überraschung bringen: über die Boulevards werden mit wilden Schreien Hunderte von amerikanischen Cowboys und Rough Riders sprengen. Bassos sollen durch die Menge schreien, und auf dem Boulevard Michel wird sogar ein regelrechter Überfall auf eine alte amerikanische Polizei stattfinden. Freilich wird wohl kaum Blut fließen, denn die wilden Schreie der westlichen Herren, die Paris erobern wollen, sind in ihrem Gewebe fleißige amerikanische Studenten, die zu Ehren des Nationalfestes ihrer Mutter und Kommilitonen den Parteien ein Schauspiel wildwestlichen Gehens und eine Parade von Rough Riders geben wollen. 300 der in Paris studierenden amerikanischen Bürgerjüngste haben sich bereits zusammengetragen, um hoch zu singen, den Revolvers im Gürtel und den Lasso in der Hand, durch die Straßen der Seinenstadt zu galoppieren.

**Das „internationale Theater“ der Marine.** Wir haben in Berlin eine schwimmende Straße, die man nicht selten auf den Spuren sehen kann; es gibt in den verschiedensten Ländern schwimmende Schulen, aber ein schwimmendes Theater als schwimmende Einrichtung besitzt wohl nur Frankreich. Dieses „Internationale Theater der Marine“, wie es sich nennt, macht recht gute Geschäfte, feiert im Sommer seine Hauptaison und besteht mit seinen drei hölzernen Bühnen alle Mühe und Mühe des gallischen Ambos. Das erste Schiff enthält den Theatersaal, der 40 Meter lang und 8 Meter breit ist für 500 Besucher Raum hat und eine Bühne von 6 Meter Breite besitzt. Zur zweiten Schiff sind die Dekorationen, die Garderober und die elektrische Beleuchtung untergebracht. Das ganze Personal bei Theaters, 18 Männer, 6 Weiber und ein Kind, wohnen in dem dritten Schiff, das 12 Stuben umfaßt, einen Saal, die Küche, das Theaterbüro und den Stall für die Dienstleute. Trotz ihres imposanten Titels ist diese schwimmende Bühne in ihren Preisen recht beschleben; während der schlechteste Platz 60 Centimes kostet, kann man sich einen der Ehrensitze schon für 1,50 Fr. erkaufen. Ein schönes Leben entfaltet sich an Bord dieses Theaters, das aus dem Staub der Städte sich auf das Wasser geflüchtet hat, um hier die Flagge einer freien Künstlerkunst zu hissen. Die Schauspieler, die ja bisweilen auch die traurigen Seiten des Lebens bei „Fahrenden“ lernen können, genießen doch viel gesellige Partie, als sie sonst verunglimbenden Kostümtruppen besichtigt sind. Ihr Theater, das überall anlegen kann, wo sich eine Wasserstraße bietet, berichtet viele Geschichten, in die die „Bandrau“ der Bühne nicht kommen und wird mit Jubel empfangen. Hat man ein paar einzigartige Vorstellungen abgeholt, dann heißt es: „Vollkampf vorwärts“ und man segelt weiter, um anderen Städten Kunstmäßige auf dem Wasser zu bieten. Eine französische Hochschrift, die von diesem schwimmenden Theater plaudert, macht darauf aufmerksam, daß sich die Bühne im Besitz einer der ältesten Schauspielerfamilien Frankreichs befindet. Die Bernes, deren Geschichte ein nicht unbedeutendes Kapitel in der Entwicklung des französischen Theaters bilden, ziehen seit dem 17. Jahrhundert mit fahrenden Truppen in Frankreich herum. Das ganze 19. Jahrhundert hindurch haben sie den schweren Kampf der „Schauspieler“ gegen die stehenden Theater weiter mitgeschritten, ohne das Glück an sich festzuhalten. Schließlich kam einer dieser Veteranen des Theaters auf den guten Gedanken, seine Kunst von dem dicken Mantel lassen, aber ihm keinen Gegen ersteren lassen wollte, auf das bewegliche leichte Element des Wassers zu verlegen, und es hat sich gezeigt, daß die Geschäftsführung sich dadurch sehr verbilligt und einen neuen Aufschwung genommen hat. Nun gibt es keinen Streit mehr um die Wahl des Platzes, auf dem man die Bühne ausschlagen kann, kein mühseliges Herumziehen mit Wagen, gibt vor allem keine Konkurrenz, denn das schwimmende Theater ist das einzige seiner Art bisher geblieben.

## Nachrichten für Niels.

**Getraute.** Kurt Willi, 6. des Marmorhauses Jürgen; Anna Irma, 2. des Stationärsbüros an der Königl. Südw. Staatsbibliothek Schrift. Olga Irma, 2. des Wirtschaftsberichts Kreisj. 1908. Maria Kurt, 6. des Gutsbesitzers Schreiber in Poppitz. Ein unehelich geborenes Kind.

**Getraute.** Karl Ernst Jürgen, Marmorhauser, mit Marie Anna Sieglig.

**Verlobte.** Anna Ida Martha Haase, Eisenwerksschreiberin, Tochter d. 4 Mon. 5 Tg. alt. Hubert Siegfried, Elbauer, Tochter in Wergendorf. 3 Mon. 26 Tg. alt. Johann Rudolf Franz Kreidmar, Blockader in Görlitz, 21 Jhd. 4 Mon. 25 Tg. alt, nach Görlitz zur Beerdigung überführt.

**Auszeichnung.** Dem Fräulein Maria Haase, Tochter des Schuhmeisters J. A. Haase hier, ist von der Deutschen Schuhherstellerschule in Leipzig für hervorragende Leistungen im Schuhseiden und Modellentwerfen von Damengarderobe ein Diplom erzielt worden.